

# **Katechese 10**

## **Die Sendbotin des Hl. Antlitzes Schwester Maria Pierina de Micheli 1890 – 1945**

### **Demütiges Opferleben**

Das Herz von Mater Pierina war großes Leiden gewöhnt. Jeden Charakter könne man durch die Demut besiegen, so sagte sie immer wieder. Sie liebte ihre Schülerinnen und machte auch Einkehrtage für sie. Sie betete und opferte viel für den Erfolg der Einkehrtage.

12. Februar 1943:

„Heute Nacht habe ich schreckliche Stunden durchgemacht. Seelen, Seelen, die mir nahe sind, für sie will ich Sühne leisten und für die Sünder der ganzen Welt.“

16. Februar 1943:

„Wenn ich nur an die Leiden der heutigen Nacht denke, wird mir ganz kalt! Der böse Feind packte mich bei der Zunge, als wollte er sie mir ausreißen. Ich opferte alles auf, für die mit der Zunge begangenen Sünden, für meine und die der ganzen Welt. Täglich bitte ich die Gottesmutter um die Gnade, für meine Hingabe, um den Willen Gottes vollkommen erfüllen zu können. Doch dazu kommt noch die Verlassenheit...!“

21. Februar 1943:

„Wie einsam fühle ich mich! Es scheint mir als stürze ich in einen Abgrund. Ich brauche Mut und Vertrauen!

Der Hl. Bernhard sagt: Jede Minute ist uns geschenkt um Buße zu tun, um Verzeihung zu erlangen, um unsere Gnade zu vermehren und um die ewige Herrlichkeit zu verdienen.“

28. Februar 1943:

„Heute beginnt die Novene zum Hl. Antlitz, doch ich fühle nur innere Verlassenheit, Bitterkeit, Schwachheit und doch möchte ich Jesus nichts verweigern, ich möchte ihn trösten!

Auch wenn mein Herz blutet, so ist es noch besser, soll die Natur nur schreien, hat etwa das Herz Jesu nicht auch geblutet für die Sünden der Menschheit?“

2. März 1943:

„Heute als ich Jesus im Ölgarten betrachtete, hatte ich einen tiefen Schmerz, mein Schweiß rann auf den Boden!“

3. März 1943:

„Ich wollte in die Kapelle gehen, doch der böse Feind warf mich die Treppe hinunter! Zum Glück konnte ich wieder aufstehen und in die Kapelle gehen.“

Ich betrachtete Jesus mit Dornen gekrönt, da sprach er zu mir:

***„Willst Du ein wenig an meinen Schmerzen teilnehmen, um die Sünden des Stolzes der geweihten Seelen zu sühnen? Wenn Du wüsstest wie viele das sind und wie sehr sie mich verwunden!“***

Ich antwortete; „Ja, Herr, ich will, was Du willst!“

4. März 1943:

„Als ich schlafen ging, warf mich der böse Feind aus dem Bett und bereitete mir schreckliche Stunden. Wehe, wenn nicht der Gedanke an die Seelen wäre, die es zu retten gibt...“

7. März 1943:

„Eine schreckliche Nacht... Mein Jesus erbarme Dich meiner! Maria, meine liebe Mutter, hilf mir. Hl. Silvester, steh mir bei!“

Kampf und Sieg wechselnden sich ab bei Mater Pierina!  
In der Kapelle zum Hl. Antlitz fand sie den Blick Jesu, der sie mit unendlicher Liebe anblickte. Wie viel Kraft und Mut gibt so ein Blick!

Am nächsten Tag begab sie sich in Privataudienz zum Hl. Vater und kehrte beglückt zurück. Sie hatte den Befehl der Gottesmutter entsprochen, der das Fest des göttlichen Antlitzes am Herzen lag.

„Ich legte den kurzen Wunsch des Heilandes dar, dass sein Hl. Antlitz geehrt werde, und die Notwendigkeit, den Seelen in diesen traurigen Zeiten durch diese Andacht ein wundervolles Mittel zu geben, um den Schmerz zu heiligen und den Glauben in den Herzen triumphieren zu lassen.  
Ich legte auch den Gedanken dar, die Verehrung zu verbreiten und bat dazu um einen besonderen Segen.  
Wegen des Festes am Dienstag nach Quinquagesima sprach der Hl. Vater: „Nur langsam, nur langsam...“

Mater Pierina stand auch in vertrautem Verkehr mit den Heiligen. Eine Schwester, die ihr ihre Schmerzen klagte empfahl sie zum Hl. Silvester zu beten, und auch sie betete

sofort zu ihm. Es war die beste Medizin, denn die Schmerzen verschwanden sofort und für immer!

Bei einer anderen Schwester empfahl sie zum Hl. Josef zu beten, und es gab sofort den gleichen Erfolg!

Bei einer Predigt, die Pater Gregori den Töchtern hielt, sprach er von den vielen Gnaden, die in jenen Kriegszeiten durch die Medaille des Hl. Anlitzes erlangt wurden und wie sich die Medaille zu Tausenden bei den Soldaten wie bei den Zivilisten verbreitete.

Mater Pierina aber wollte nicht damit in Zusammenhang gebracht werden. Ihre Demut war außerordentlich!

Nachts schlief sie auf der hölzernen Badematte, um sich abzutöten. Der Teufel konnte sie nicht in die Eitelkeit bringen!

Im Sommer 1943 war die Mutter wieder in Mailand. Welch ein Gräuel in den Straßen der Stadt! Wie erschütternd war es die Zerstörung und die Brände zu sehen.

12. August 1943:

„Jesus, hab Erbarmen mit uns! Welch eine Nacht des Schreckens! Wellen von Flugzeugen stören den Frieden der Berge und kündigen neue Katastrophen an. Tatsächlich spricht das Radio von den Bombenangriffen auf Mailand und Rom. Das Herz zieht sich mir zusammen, ich kann nur Akte der Hingabe machen. Jesus beschütze und bewahre die ganze Welt!“

4. September 1943:

„Heute Nacht dachte ich in der Kapelle wieder an das, was der Pater uns gesagt hatte, dass nämlich unter der Menge, die den Sühneandachten beiwohnte, nur sechs oder sieben wirkliche

Sühneseelen sind. Da empfand ich großen Schmerz und sagte zum Heiland: „Ich will eine sein!“

Da erschien er mir mit unendlicher Zärtlichkeit und sagte:

**„Du bist eine!“**

Darauf sagte ich, es könne nicht Jesus sein, denn das sei doch nicht wahr, ich sei ja so untreu und sündhaft! Da antwortete er mir:

**„Widersprich nicht, es ist nicht Dein Verdienst, glaube es, weil ich es Dir sage!“**

Da verlor ich mich in ihm und nahm an seinen Schmerzen teil...“

Gegen Ende September kam ihr die Erinnerung an ihre verehrte geistliche Mutter, die sie auf den Weg der Sühne gebracht hatte. Am Vorabend des Todestages schrieb sie:  
27. September 1943:

„Todestag meiner heiligmäßigen Mutter Maria Stanislaa. Wie viel verdanke ich meiner Mutter, die mich ins Ordensleben eingeführt hat und zur Tugend angeleitet hat, die mit mir kämpfte und litt! Leider bin ich noch weit entfernt es ihr nachzutun!

Ich fühle, dass Jesus eine innigere, tiefere Vereinigung von mir will. Keine Angst, sondern tiefe Vertrautheit mit ihm, der mein alles ist!

Mit der Gnade Gottes will ich immer beten und dafür sorgen, dass meine ganze Arbeit zum Gebet wird. Beten und wachen will ich, damit die Lauheit nicht Eingang findet. Jesus hilf meiner Schwäche! Meine unbefleckte Mutter halte mich bei dir. Hl. Silvester schütze mich vor dem Feind!“

Am Fest des Hl. Stanislaus: „Wie viele Erinnerungen! Welch eine Veränderung in meiner Seele! Damals wurde ich von außerordentlicher Inbrunst getragen... jetzt bin ich in außerordentlicher Trostlosigkeit!“

Das Geheimnis vieler Leiden enthüllte sie uns im himmlischen Gespräch mit dem Hl. Silvester.

27. November 1943: „Gestern am Festtag meines lieben Vaters, des Hl. Silvesters, war ich den ganzen Tag in seiner Gesellschaft... Die Nacht davor aber war eine der schrecklichsten! Die Dämonen – denn es waren viele – quälten mich auf jede Weise und drohten, mich umzubringen, wenn ich nicht schwöre, alle meine religiösen Übungen aufzugeben und mich nicht mehr vom Pater leiten zu lassen! Endlich gegen drei Uhr morgens kam mein Vater, der Hl. Silvester, und befreite mich. Ich fragte ihn: „Vater, warum bist Du so lange nicht gekommen?“ Er antwortete: „Tochter, ich hatte zwei hartnäckige Seelen auf den rechten Weg zu bringen, gottgeweihte Seelen! Gott wollte sie unbedingt, darum waren Deine Leiden so lang!“